

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1924

121 (7.5.1924) 1. und 2. Blatt

Badischer Beobachter



62. Jahrgang

Karlsruhe, Mittwoch, den 7. Mai 1924

1. Blatt Nr. 121

Er erscheint einmal täglich auch Sonntags (als Morgenblatt) ...

Belegten: „Blätter für den Familienrat“, „Frauenrundschau“ und „Sterne und Blumen“ ...

Verlegerin und Herausgeberin: Altmann ...

Die Regierungsparteien und die Wähler.

Zur deutschen Wähler scheint ein allerdings recht merkwürdiger demokratischer „Zug“ zu stehen: der Zug nämlich, den Regierungstreuen und damit auch Regierungsparteien bei der Wahl einzuzugewinnen.

Sport.

Im Mittelbaden. Auf dem Spielplatz in Baden ...

Cure Presse!

„Und hätte mein ...“

„Nun den General ...“

Das vorläufige amtliche Wahlergebnis.

Berlin, 6. Mai. Der Reichswahlleiter gibt nunmehr folgendes vorläufiges amtliches Wahlergebnis bekannt, das nach den bis heute mittags eingegangenen Meldungen ergänzt ist. Es haben erhalten:

Verzögerung der amtlichen Wahlergebnisse.

Berlin, 6. Mai. In einer Besprechung des Reichskabinetts teilte heute der Reichsminister des Innern mit, daß die amtlichen Wahlergebnisse nicht vor dem 16. ds. Mts. zu erwarten sind.

Zu den Wahlen.

Berlin, 6. Mai. Um für die in Berlin und Potsdam unterlegenen Abgeordneten von Naumer und von Kardorff Platz zu machen, haben Dr. Naumer und Dr. Stresemann sich entschlossen, auf die Mandate in Berlin und Potsdam zu verzichten.

Das Prager Echo zur Reichstagswahl.

Prag, 6. Mai. Die Presse beschäftigt sich mit dem Ergebnis der deutschen Wahlen und stellt einen starken Akzent nach rechts fest.

Wie ganz anders ist die Wählerkraft der Zentrumspartei eingeteilt.

Wie ganz anders ist die Wählerkraft der Zentrumspartei eingeteilt. Das Zentrum ist die einzige an der Regierung an verantwortlicher Stelle beteiligte Partei, die bei ihrer Wählerkraft volles Verständnis gefunden hat.

Die deutschnationalen Landbündler.

Berlin, 6. Mai. Wie die Telegraphenunion erfährt, werden die 8 Landwirte, die in Thüringen, Württemberg, Baden und Hessen, auf den Reichswahlvorschlag der Landliste gewählt sind, voraussichtlich der Deutschnationalen Reichstagsfraktion beitreten.

Die Zusammensetzung des alten Reichstags.

Sozialdemokraten	108
Unabhängige	83
Deutschnationale	71
Zentrum	63
Deutsche Volkspartei	65
Demokraten	40
Bayerische Volkspartei	21
Hannoveraner	5
Kommunisten	4
Bayerischer Bauernbund	4

Bei der Auflösung des Reichstages 1924 hatte der Reichstag 458 Abgeordnete und zwar:

Bereinigte Sozialdemokraten	171
Zentrum	63
Deutsche Volkspartei	65
Deutschnationale	71
Demokraten	40
Bayerische Volkspartei	21
Kommunisten	4
Bayerischer Bauernbund	4
Unabhängige	2
Wilde	2

Wahlberechtigt waren bei den letzten Reichstagswahlen genau 35 Millionen.

Deutschnationale	4,2 Millionen Stimmen
Deutsche Volkspartei	3,9 „
Zentrum	3,7 „
Demokraten	2,3 „
Sozialdemokraten	0,1 „
Unabhängige	4,0 „
Kommunisten	550 Tausend
Bayerische Volkspartei	1,2 Millionen
Bayerischer Bauernbund	219 Tausend
Hannoveraner	319 „

Englische Urteile.

London, 6. Mai. Die englische Presse äußert sich im allgemeinen zurückhaltend und etwas unklar über das deutsche Wahlergebnis.

Zeitungsverbot.

München, 6. Mai. Der bayerische Kurier ist von der Polizeidirektion München wegen eines Zeitartikels, der dem bayerischen Innenminister Hoch und Landeserrat vorwirft, bis einschließlich 14. Mai verboten worden.

Streik und Aussperrung im Ruhrgebiet?

Bochum, 6. Mai. In einer heute abgehaltenen Konferenz der Hand- und Kopfarbeiter wurde beschlossen, morgen im ganzen Ruhrgebiet in den Streik zu treten, auch die Postkassenarbeiten sollen nicht mehr verrichtet werden.

Vor der französischen Kammerwahl.

Paris, 6. Mai. Der Ausgang der Kammerwahlen am kommenden Sonntag wird in hohem Grade von dem neuen Wahlsystem beeinflusst, das die Vertreter aller Parteien übereinstimmend als widersinnig bezeichnen.

Eine allgemeine Konferenz über die Reparationsfrage in Sicht.

London, 6. Mai. Während man damit rechnet, daß die internationale Konferenz über die Anwendung des Dawesplanes anfangs Juli zusammentreten wird, beschäftigt man sich auch schon damit, wie man die noch ausstehenden wichtigen Fragen unter den Alliierten, insbesondere die Behandlung der Vorzugsrechte der Amerikaner auf ihre Befugnisse, lösen und die Verteilung der bisherigen französischen belgischen Einnahmen aus der Ruhrbesetzung lösen wird.

Die Landtagswahlen in der Pfalz.

Ludwigshafen, 6. Mai. Die bayerischen Landtagswahlen in der Pfalz haben folgendes Ergebnis:

Benech geht nach Rom.

Rom, 6. Mai. Angehts der bevorstehenden Ankunft von Benech wächst hier der Eindruck, daß der Besuch nicht nur der Regelung der schwebenden Finanzfragen, sondern einer allgemeinen politischen Verständigung gilt und das 1921 zwischen Italien und der Tschechoslowakei getroffenen Abkommen erweitert und konsolidiert, wobei die Verträge von Saint Germain und Trianon, sowie die Antihabsburgerrepublik die offizielle Grundlage bilden, während eigentlich Benech den Anblick an das unter italienischer Führung stehende System sucht, dem Österreich, Ungarn und Jugoslawien angehören und Rumänien sich, wenn auch schwankend, genähert hat.

Berliner Autounfall.

Berlin, 6. Mai. In Berlin ereignete sich heute nachmittag gegen 6 Uhr ein schweres Autounfall. Eine Autodroste, die einen Straßenbahnwagen überholen wollte, überfuhr 3 Frauen, die die Straße kreuzen wollten. Eine Frau, die überfahren wurde, starb bereits auf dem Wege an einem schweren Schädelbruch. Die anderen liegen schwerverwundet im Krankenhaus.

Der Paris-Belforter Expresszug verunglückt.

Paris, 6. Mai. Der Expresszug Paris-Belfort stieß in der vergangenen Nacht bei Bort d'Atelier mit einem Güterzug zusammen. Zahlreiche Reisende wurden schwer und leicht verletzt. Der Verkehr zwischen Paris und Belfort ist unterbrochen. Sämtlichezüge müssen umgeleitet werden.

Todes-Anzeige.
 Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, seinen treuen Diener, unsern lieben Sohn, Bruder und Schwager, den
Hochw. Herrn Kaplan Daniel Maier
 ehemals Hausgeistlicher in „Maria Hilf“ heute nachmittags 2 Uhr nach langer, mit grosser Geduld ertragener Krankheit, wohl versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 87 1/2 Jahren in die ewige Heimat abzurufen. Seine Seele wird dem frommen Gebet des hochw. Klerus empfohlen.
 Hegne, Malsch, den 5. Mai 1924.
 Die trauernden Hinterbliebenen:
 Frau **Daniel Maier Ww.**
 Klara Maier
 Berta Frey, geb. Maier
 Julius Frey, Hauptlehrer.
 Die Beerdigung ist am nächsten Donnerstag, vormittags 10 Uhr in Hegne. Das Totenoffizium beginnt um 9 Uhr.

Einladung.
 Am Sonntag, den 11. Mai
Karlsruher Männerwallfahrt nach Moosbrunn.
 Morgens 6 Uhr: Generalkommunion in den ein-einigen Pfarrkirchen. Abfahrt nach Malsch 8.14 Uhr, Rückfahrt 8.05 Uhr. Wandervorrat mitnehmen! Alle Männer und Jungmänner sind eingeladen. Bei unangenehmem Wetter fällt die Wallfahrt aus.
 Die Pargenitätlichkeit des Stadtkapitales Karlsruhe.

Bürgerausschussversammlung.
 Ich berufe die Mitglieder des Bürgerausschusses zu einer öffentlichen Versammlung auf
 Dienstag, den 13. Mai d. J., nachm. 4 Uhr, in den grossen Rathssaal.
 Tagesordnung:
 1. Gemeindefürsorge zur Hundesteuer (2).
 2. Eröffnung einer Sitzung über die Bildung eines Fortbildungsausschusses zwischen der Stadt Karlsruhe und der Gemeinde Moosbrunn (1).
 3. Aneinanderbau von Industriegebäude beim Weingarten von der Gröb. Wälfelmanns-fabrik Karlsruhe A.-G. (3).
 4. Erwerbung von Gelände im Anleinger Feld, in den Stadtteilen Dörlanden und Weiertheim und im Weierthalergebiet (4).
 5. Erwerbung des Grundstücks Lgb. Nr. 6026, Straßengelände am Wilschelsplatz, von Wegner Ludwig Weber im Stadtteil Weiertheim (5).
 6. Verkauf von fünf Baugelände im Weierthalergebiet (6).
 7. Verkauf des städtischen Grundstücks Lgb. Nr. 19544/21 an der Algotenstraße (Stadtteil Dörlanden) an den Maurerpolier Kalentin Koch und den städt. Arbeiter Friedr. Kober (7).
 8. Eräumung des Erbbaurechts an einem Teil des städt. Grundstücks Lgb. Nr. 5193 (Kallwobaststraße 6) an die G. m. b. H. „Wohnungs-bau für Industrie und Handel“ (8).
 9. Verkauf von Gelände bei der Maschinenbau-gesellschaft Karlsruhe an die Firma Heim u. Gerlicher, hier (9).
 10. Antrag gemäß § 56 der Gemeindeordnung, Karlsruhe, den 5. Mai 1924.
 Der Oberbürgermeister.

Städtische Sparkasse Karlsruhe.
 Der Zinsfuß — sowohl für Spareinlagen wie für Giroguthaben — wurde mit Wirkung vom 1. Mai 1924 wie folgt festgelegt:
 für tägliches Geld auf 12% jährlich, bei halbmönatlicher Rindigung 15% jährlich. Gemäß § 65 der Satzungen bringen wir dies zur öffentlichen Kenntnis.
 Karlsruhe, den 6. Mai 1924.
 Verwaltungsrat.

Goldmark-Hypothek
50-75000 Mk.
 gegen mehrfache Sicherheit von grösserem erstklassigem Unternehmen **gesucht.**
 Angebote unter Nr. 375 B an die Geschäftsstelle des Bad. Beobachters, Karlsruhe, Adlerstrasse 42, erbeten.
 Schriftliche **Heimarbeit** Metallbetten
 gejudt. Abged. mit Nr. 640 a. b. Geldstr. d. B. Stahlmatten, Kinderbetten direkt an Private, Katalog 748 frei. Eisenmöbel, abh. 1. Thür.

Billiger KURZWAREN-VERKAUF

für die Schneiderei und den Hausbedarf in nur erprobten erstklassigen Qualitäten

- | | | |
|-----------------------------------|--|---|
| Für 2 Pfg. | Für 8 Pfg. | Für 18 Pfg. |
| Lockennadeln . . . 1 Brief | Baumw. Stopfgarn 1 Knäuel | Gummi-Ersatzteile für 2 St. Hosentr. |
| Stopfnadeln . . . 2 Stück | Stopfwolle . . . 1 Karte | Patentosenknöpfe 2 Dutzend |
| Schneiderkreide . . 1 Stück | Nähnadeln, „Blitz“ 1 Brief | Beinknöpfe . . . 2 Dutzend |
| Kettenaufhänger . . 1 Stück | Halbschuhnestel, rund 1 Pr. | Schuhanzieher . . . 2 Stück |
| Sternzwirn, 20 m . . Stern | Krawattenhalter . . 1 Stück | Armbilätter . . . 1 Paar |
| Kragknöpfe . . . 1 Stück | Gummistrumpfband ca. 60 cm | Schuhnestel 100 cm Eisengarn 2 Paar |
| Für 4 Pfg. | Für 10 Pfg. | Für 22 Pfg. |
| Druckknöpfe . . . 1 Dutzend | Halbleinenband versch. 1 Stück | Damen-Strumpfhalter 1 Paar |
| Hosenknöpfe . . . 1 Dutzend | Beuteltaschenringe . 1 Stück | Gummistrumpfband, glatt ca. 60 cm |
| Stecknadeln . . . 150 Stück | Reissbrettstifte . 6 Dutzend | Rüschengummi . . ca. 60 cm |
| Eisenringe . . . 1 Dutzend | Centimetermass . 1 Stück | Spiralhalter . . . 1 Paar |
| Stahl-Stecknadeln, lose, 1 Brief | Näheide . . . 2 Rollen | Druckknöpfe, Kohinor 3 Dutz. |
| Fingerhüte . . . 1 Stück | Sicherheitsnadeln . 2 Briefe | Celuloid-Strickringe 1 St. |
| Für 6 Pfg. | Für 15 Pfg. | Für 25 Pfg. |
| Schuhnestel 95 cm lang 1 Paar | Gummistrumpfband ca. 60 cm | Stahlstecknadeln, Cart. à 50 g |
| Druckknöpfe, Zukunft 1 Dutz. | Miederband, schwarz u. weiss ca. 75 cm | Stopfeier . . . 1 Stück |
| Gardinenzacken . . . 1 Meter | Wäscheknöpfe, alle Gr., 1 Karte | Miederband 4 cm breit 1 Meter |
| Fingerhüte, Celuloid, 1 Stück | Nadeleinfädler . . 1 Stück | Halbschuhnesteln breit Ripps u. Kattseide 1 Pr. |
| Leinenzwirn, 20 Mtr. Stern | Gardinenringband . 1 Meter | Wäschefeston . . . 5 Meter |
| Haarnadeln, glatt u. gew. 2 Brief | Aermelhalter . . . 1 Paar | Nahtband . . . 10 Meter |

Spitzen und Stickereien

- | | |
|---|---|
| Klöppelspitzen, schmal . . . Meter 12 § 8 § | Einsätze f. Kissen, brt., 85 cm lang, St. 35 § 20 § |
| Klöppelspitzen, breitere . . . Meter 25 § 15 § | Wäsche-Stickerei, gute Qualität und Mtr. 18 § 15 § |
| Klöppel-Einsätze u. Spitzen f. Bettw. u. Deck. m 45 § 35 § | Wäsche-Stickerei, breitere mit pass. Mtr. 35 § 25 § |
| Klöppelspitzen u. Einsätze, 5 m Stücke 95 § 75 § | Wäsche-Stickerei, gute Madapolam-Ware Meter 45 § |
| Klöppel-Ecken, Handarbeit für Kissen und Decken . . . Stück 125 110 | Stickerei, brt., f. Unterr. u. Untertail. 95 § 75 § |
| | Ecken für Kissen, Richelieu 85 § gestickt 45 § |

Modewaren Tietz

Ab Samstag, den 3. Mai be-
 endet sich meine Praxis
Adlerstrasse Nr. 1
 — 2 Treppen —
Dr. Hosenberg
 Sprechzeit: 11-12, 2-4, 6-7
 Samstags nur 11-12
 Telefon 1867

Dr. Arnsperger
 Karl-Wilhelmstr. 25
 von der Reise zurück.
 — 3 bis 5 Uhr. —

Habo mich in Karlsruhe-
 Mühlburg, Rheinstrasse 34, nieder-
 gelassen.
Dr. Max Falk
 prakt. Zahnarzt.

„Schweikberger Geist“
 ist ein „Heilmittel“ auf Zucker
 bewährtes „Heilmittel“ genommen
 für Herzschwäche, Nervenleiden, Magenbeschwerden,
 Verdauungsstörungen etc., durch Einreiben auch sehr
 gut gegen rheumatische Schmerzen. Der „Schw.-Geist“
 (gesetzlich geschützt) ist von Benediktinermissionären
 hergestellt und erfreut sich durch seine Wirksam-
 keit grosser Beliebtheit unter dem kath. Volke.
 Versuchen auch Sie eine Probe und Sie werden von
 der Wirksamkeit überzeugt. „Schw.-Geist“ kostet
 pro Flasche 1.— Mk. u. ist zu erhalten direkt vom
 Maria-Hilf-Missionare (a. V.) Schweikberg
 bei Vilshofen, Niederbayern,
 od. von unserm Beförderer in Karlsruhe: Herrn Beruh.
 Hund, Degenfeldstr. 8/III (täglich ab 6 Uhr abends).
**Der Erlös dient zur Heran-
 bildung von Missionären!**

Kauft bei unseren Inferenten.

Badische Lichtspiele
 Heute abend 8 Uhr:
Aus dem unbekanntem Mexiko
 Film- und Lichtbildervortrag
 des Frhr. v. Türkheim, Tapachuta
 Vorverkauf: Musikhaus Müller und Papier-
 handlung Bissle, Werderplatz.
 Siehe Plakatsäulen.

Pertschin Versicherung u.
 Desinfektionsanstalt
Oskar Pertsch, Luisenstr. 4
 Telefon 4205 **bestempfohlener Betrieb für Ungeziefer-Ausrottung Ratten, Mäuse, Schwaben, Russen, Wanzen**

Sonder-Angebot
 Herren-u. Kinderanzüge
 Herren-Sport-Auzüge
 Joppen, Wind-Jacken
 Hosen, lange und Sport,
 — in allen Ausführungen —
 Unterwäsche
 biseue Arbeits-Anzüge
 und
Schuhwaren
 zu staunend billigen Preisen.
Axelrad, Essenweinstr. 32 II.

Geschäfts-Empfehlung
 Hiermit zeige ich ergebenst an, dass ich
 in meinem Hause **Amalienstrasse 12**
 (Telefon 3423) eine
Glaserei
 eröffnet habe.
 Ich übernehme alle vorkommenden Neu-
 arbeiten sowie Reparaturen und sichere ge-
 wissenhafte Ausführung bei massigen
 Preisen zu.
Philipp Seel,
 Glasermeister.

Besonders billiges Angebot!
500 Kostüm-Röcke
 unter andern:
 Kostümrock, halbwollene, gemusterte Stoffe . . . 2.75
 Kostümrock, Cheviot, reine Wolle, Tressen und Knopfverzierung . . . 4.50
 Kostümrock, Frotte, mit bunten Streifen . . . 5.90
 Kostümrock, dunkelgründig mit bunten Streifen . . . 7.50
 Faltenrock, Cheviot, reine Wolle . . . 9.50
 Faltenrock mit hellen und dunklen Streifen . . . 8.50
 Wickelrock, reine Wolle, helle u. dunkle Streif. 20.50, 16.50
 Weisse Kostümröcke, Cheviot, Serge u. Gabardine v. 12.50 an
M. Schneider, Inhaber:
 Erbprinzenstr. 31 Ludwigsplatz.

Bad. Schwarz- wald-Verein **Ortsgruppe Karlsruhe**
 Montag den 19. Mai, abends 8 Uhr im Eintrachtsaal
Konzert
 zu Gunsten des Baufonds für das zu erstellende Wanderheim unter freundlicher Mitwirkung von:
 Wilh. Rentwig, Bad. Kammer Sänger, Tenor
 Frau Liesel Lamprecht-Sotter, Alt
 Billy Slagow, Kammermusiker, Violine
 S. Hofmann, Kammermusiker, Klarinette
 D. Comann, Kammermusiker, Flügel
 Doppelquartett „Turnfreunde“ (Leitung Herr Hauptlehrer Kerber)
 Karten einchl. Steuer: Mt. 2.20, 1.20, — 80 an den Vereinstreasorier, Donnerstag im Moninger, sowie bei Herber, Herrenstr. 34, Freundlich, Kaiserstr. 155, Hugel, Schützenstr. 12.

Einladung
 zur **Lorettofeier der Badischen Leibgrenadiere.**
 Alle ehemaligen Angehörige des Badischen Leibgrenadierregiments sowie die Hinterbliebenen geill. Leibgrenadiere sind hiermit zu der **Loretto-Gedächtnisfeier**
 am Sonntag, den 11. Mai
 vormittags 11 Uhr auf dem Karlsruher Ehrenfriedhof eingeladen.
 Der Zutritt für die Hinterbliebenen ist nur gegen Vorzeigen einer Karte gestattet, die im Bazarangehärt Holz, Karlstrasse 64 (Gde. Mathystrasse, Telefon 3524) ab heute Dienstag ausgegeben werden.
 Der Karlsruher Ausschuss ehemaliger Leibgrenadiere.

Genussreiche Stunden vor-
 schiff-
 ein
Hammonium
 Grosse Auswahl Versand nach allen Stationen
H. Maurer
 Karlsruhe i. B.
 Kalerstr. 176
 Kataloge u. Schriften über das Hammonium kostenl.

In und außer Haus erteilt gewissenhaft
Stunden und Nachstunden
 in Latein u. Französisch.
 Abged. unt. Nr. 650
 an d. Geldstr. d. 21.
Uhren Ketten
 Broschen
 Anhänger
 in reicher Auswahl
 Reparaturen aller Art.
Karl Zepfel,
 12 Morgenstrasse 12
 Telefon 5541.

In unserem Verlage erschien:
Mit der Mutter
 Maigedanken
 von
 Aratus Richard Gröhl
 94 Seiten, geheftet Mt. 0.61
Katholisches Sonntagsblatt Dresden:
 Unser katholisches Volk hört bei den abendlichen Maigedanken, die nun bald wieder be-
 ginnen werden, gern auch ein belehrendes
 kurzes Wort, um es aus der Drossel dieser so
 beliebten Abendgedanken in den Alltag mit-
 zunehmen. Da eignen sich die volkstümlichen
 Maigedanken, die unser Mitarbeiter Pfarrer
 Gröhl in seinem neuesten Büchlein „Mit der
 Mutter“ für alle Tage des Monats Mai zu-
 sammengestellt hat, recht gut zu kurzen An-
 sprachen, aber auch zum Vorlesen. An jede
 der kurzen Betrachtungen schließt sich ein dem
 Inhalt derselben entsprechendes Gebet an. Be-
 sonders der Geistliche sei das Büchlein da-
 rum zur Beachtung empfohlen.
Badenia u. s. f. Verlag
 und Druckerei **Karlsruhe**

„Rei...
 St. Erft jezt
 Bad. Landessta.
 zu Gesicht, in u
 Epigmarke, Neu
 Verfall des Zeit
 tischen läßt. M
 über den Zeitu
 es werden ledig
 den“ gemachte
 wärmt und aus
 Argentinischen
 eingewanderten
 Reimouredich-fo
 Organ von Wien
 in einem kleinen
 Dubend Säbe e
 auffüllen, die fi
 Säben widerleg
 über die histor
 beifit es also:
 „Das ist kurz
 vieles großzügige
 verles, beifit Gr
 der an dem Zeit
 Zwagedante, der
 Jugendliche ver
 Jede zu verläß
 der nicht ein u
 der Missionen,
 Interner. S
 wesen, wie sie
 effter organisiert
 händigen des O
 geschäftliche Betr
 kmut als herrlich
 Ordensmänner (re
 Freiheit geübt we
 am haben, jeder
 und Bedarf zur
 erforderten berei
 erbeten, auch ni
 fische Handlungen,
 Köpliche Eingri
 Punkt verbannt
 boh der Zeitu
 härte kapitalist
 Zunächst ist es
 auch in den zivi
 Kröfoll seiner R
 aus sich auflöse
 fänglich geich
 losigkeit, den V
 den, daß die G
 eine Art Trost
 ihrer Verbreitun
 Arien gegen die
 den Reintennac
 hätte man freil
 macht, sie hätten
 und zum Krieg
 unchristliches Ve
 ganz in das St
 roma gepakt ha
 Bau waren die
 und lokale und
 von Spanien,
 furchtbare Mach
 Verteidigung i
 nutzten? Nicht
 von 30000 Mo
 Gondaner zur U
 Eigentums wäl
 der hohen, so u
 in Dentschland
 verliert dort au
 halb gerade das
 sollen, ist zwar
 Gröfale von den
 kündigt, zum
 Jugenderin
 11)
 Mir fiel es
 Calinen gebünd
 er mich der
 Vieß, woren die
 und daß alle R
 ffenbar wußten
 und, denn mit
 er und wieder
 hole, zu wem
 Anstündigen W
 Balmentiere h
 kaffen Bildes
 Während er m
 ließ, brumnte
 Seine Buwe in
 einen großen S
 sich allein. W
 en Genuß vert
 fenster, auf de
 An nebelmüde
 neue Nahrung
 lieh, aucte ich
 dar nahezu bis
 wachte sich prä
 die Raft und h
 ten Alter ließe
 dard eine Ru
 gerade noch Be
 a ging die Str
 wir, es sei Zeit
 Traubänder zur
 unterwegs nur
 here sei empfi
 an Unterstell
 zu bringe, i
 Es ich mich für
 in Rückford if
 Kritik, wortlos
 ich stracks um.
 len nochmals z
 aus dem Giebel
 der Wauer hiel
 daß sein langer

„Religiöse Sklaven“.

St. Erst jetzt kommt uns ein Artikel der Neuen Bad. Landeszeitg. vom 7. Febr. d. J. (Weil. Nr. 69) zu Gesicht, in welchem dieses Blatt unter obiger Spitzmarke „Neue Berichte über die Blüte und den Verfall des Jesuitenstaats von Paraguay“ aufgeführt ist. Aber diese neuen Berichte enthalten über den Jesuitenstaat wirklich gar nichts Neues; es werden lediglich die dem „Herrschütigen Dreien“ gemachten Vorwürfe in neuer Form aufgewärmt und zwar ist diese Darstellung kritisch dem argentinischen Tagblatt entnommen, welches einem eingewanderten Schweizer gehört und das deutsche freimaurerisch-sozialistische („reformsozialistische“) Organ von Buenos Aires ist. Man kann natürlich in einem kleinen Zeitungsartikel mit einem halben Dutzend Sätze ebensoviel fruchtlose Behauptungen aufstellen, die sich aber nicht mit ebensoviel kurzen Sätzen widerlegen lassen. Nach einem Ueberblick über die historische Entwicklung des Jesuitenstaates heißt es also:

„Das ist kurz zusammengefaßt die bekannte Geschichte dieses großartigen freigeistigensozialistischen Siedlungsgebietes, dessen Erfolg in seiner Art großartig war, das aber an dem Fesler zugrunde ging, daß der hierarchische Gedanke, der das neue Gemeinwesen leitete, in dem Augenblicke verjagte wurde, wo der Herr die menschliche Erde zu verlassen gezwungen war. Die Jesuiten waren aber nicht etwa nur die geistigen bzw. geistlichen Leiter der Missionen, sondern war mehr die wirtschaftlichen Interne. Sie hatten Plantagen ins Leben gerufen, wie sie von modernen Aktiengesellschaften kaum besser organisiert werden können. Den ursprünglichen Bestimmungen des Ordens entsprach aber diese erfolgreiche wirtschaftliche Betriebsamkeit nicht, denn diese haben die Grund als herrschendes Prinzip vor. Sie sollte als ebene Ordensmauer (religiosis murus) geliebt und in aller Heiligkeit geübt werden. Niemand sollte irgendwelche Eigentümlichkeiten haben, jedermann mit dem geringsten Ausmaß an Bedarf zufrieden und, im Falle Not oder Gebot es erforderlich bereit sein, das Brot von Tisch zu Tisch zu verteilen, auch nicht Lohn und Almosen nehmen für geistliche Handlungen, als Messe, Beichte, Predigt, Unterricht. Kapituläre Eingriffe haben später gerade auf diesem Punkt verhängnisvolle Veränderungen herbeigeführt, so daß der Jesuitenorden herzulange wohl als der weitaus härteste kapitalistische Konzern der Welt dastand.“

Zunächst ist es ganz selbstverständlich, daß, wo ein Volk in den zivilisatorischen Minderstufen stehendes noch in der Vorzeit beruht, sein Organismus sich aufbauen muß, besonders, wenn dieser ein künstlich geschaffener war. Es ist eine Gedankenlosigkeit, den Jesuiten daraus einen Vorwurf zu machen, daß die Guarani-Indianer von Paraguay nicht eine Art Volk in ihren Reihen hatten, der noch ihrer Vertreibung von den Siedlern der Kultur einen Krieg gegen die Spanier führte und mit Gewalt den Jesuitenstaat wieder aufgerichtet hätte. Dann hätte man freilich den Jesuiten den Vorwurf gemacht, sie hätten die Eingeborenen zur Revolution und zum Kriegsführen angezettelt, was doch ein höchst unchristliches Verhalten ihrerseits gewesen sei, aber ganz in das System der jesuitischen Politik in Europa gefaßt habe. So hätte es dann geheißen: Nun waren die Padres oder Männer des Friedens und lokale und gehobene Unterthanen des Königs von Spanien. Wo war ihre sonst so sehr belobte fürstliche Macht, wenn sie dieselbe nicht einmal zur Verteidigung ihrer ureigenen Schöpfung benutzten? Nicht benutzten, obwohl sie eine Armee von 30.000 Mann mit allen Waffen ausgebildeter Indianer zur Verfügung hatten? Wenn die ihres Eigentums völlig beraubten Indianer in die Wälder flohen, so machten sie es ähnlich wie die Regier in Deutschostafrika: nach Vertreibung der Deutschen verließ dort auch deren Kolonialverwaltung. Was hat gerade das der Jesuiten hätte weiter bestehen sollen, ist zwar unerfindlich, aber es gehört diese Größe von dem Mangel an Erziehung zur Selbstständigkeit, zum eigenen Bestand derer, welche von

Sachkenntnis und Objektivität völlig ungetrübt über die Jesuiten schreiben. Auch wenn die Indianer Führer und Köpfe gehabt hätten, womit hätten sie nach ihrer völligen Verdrängung in der Bildung einen neuen Staat aufbauen sollen? Wären sie dabei ungehört geblieben? Weiß man überhaupt, ob sie es nicht versucht haben und daran gehindert wurden? Diese Kritiker der Jesuiten sollen uns doch einmal das Geheimnis verraten, wie das gewiß nicht von den Jesuiten zur geistigen Unselbständigkeit erzogene Deutschland, das nicht einmal in die Wälder vertrieben ist, sondern in seinen Wohnsitzen verblieb, sich seiner Bedrücker erwehren und zu seiner alten Macht und Größe aufschwüngen kann, nachdem es seine Waffen eingebüßt hat. Bekanntlich haben auch „geistig selbständige“ Kreise sozialistischer Herkunft verurteilt, in Paraguay einen „Zukunftstaat auf konjunktureller Grundlage“ zu errichten, sind aber auch ohne das brutale Eingreifen einer freimaurerischen Regierung jämmerlich damit verfrachtet. Aber die Padres hätten es eben vielleicht lieber so mit den Guarani-Indianern machen sollen, wie es die protestantischen Briten Nordamerikas mit den Sioux- und Profeten-Indianern gemacht haben. Die haben ihnen zwar keinen „Kulturstaat“ errichtet, dafür aber die Wilden mit Pulver und Blei und mit „Feuerwasser“ ausgerottet, wobei sie ihnen angedrängt ihre „geistige Selbstständigkeit“ belassen, mit der sie sich in den ewigen Jagdgründen des großen Manitou ihren Platz ausüben dürfen. Daß in dem Jesuitenstaat die Indianer Privateigentum besaßen und es sogar zu Wohlstand bringen konnten, ist bekannt. Was aber in dem Artikel von dem Eigentum bei den Jesuiten gesagt wird, ist dummes Zeug. Der einzelne Jesuit besitzt und besitzt freilich kein Eigentum und sollte keines besitzen, abgesehen von dem nötigsten Lebensbedarf und etwa seinen Büchern. Aber der Orden als solcher besitzt, wie jeder andere Orden Eigentum, wie solches ja heute noch in den von ihm unterhaltenen Kollegienhäusern und Schulen besteht. Wenn er aus den Reduktionen in Paraguay durch Verkauf der Landesprodukte Gewinn zog, so geschah es keineswegs durch Ausbeutung der Indianer, also einer Art religiöser Sklaverei, sondern es geschah, weil trotz garantierter vorzüglicher Wohnsitz, Lebens- und Erwerbsverhältnisse der „Sklaven“ die zurücker und in Wohlstand lebten, noch Geld übrig blieb, mit welchem die Padres hohe Summen an den Kgl. Schatz bezahlten. Ob und wieviel sie etwa an ihre anderen Ordensniederlassungen an Produkten abgegeben haben, ist nicht genau bekannt. Der Handel des Jesuitenstaates bestand lediglich im Tauschhandel und belief sich auf jährlich etwa 100.000 Pesos, die fast gänzlich in den Unterhaltungskosten des Staatsbetriebs aufgingen und zum Ankauf wichtiger Rohstoffe nötig waren. Daß der Jesuitenorden der stärkste kapitalistische Konzern der Welt sei, dies aus der Geschichte des Jesuitenstaates abzuleiten, ist ein Tadelnspielereckmüßiges, das seinem Erfinder alle Ehre macht. Die größten kapitalistischen Konzerne der Welt, welche den Staaten Dollar u. a. Anleihen gegen hohe Zinsen abgeben und die Völker unter einer freilich nicht religiösen „Sklaverei“ halten, sind ganz wo anders. Die ungeheuren Bankzinsen, die bis über 100 Proz. jährlich gehen und wie ein Alp auf den Völkern lasten, werden nicht von „Jesuitenkonzernen“ erhoben und eingetrieben. Diese Konzerne stehen der Neuen Bad. Landeszeitung viel näher als den Jesuiten. Soviel darüber. Es heißt dann noch in dem Artikel:

Die Gemeinnützigkeit der Jesuiten war schon zu der Missionzeit ausgebildet genug und die Guarani, die anfänglich in bester Harmonie mit ihren Herrschern lebten und ein zufriedenes Dasein führten, gingen in der letzten Zeit vor der Ausbreitung des Ordens an, sich gegen ihre Bedrücker aufzulehnen. Von ihrer Anschauungsweise, daß die Guarani-Menschenverbe sich nie annähern dürfen, sich in die Leitung der Betriebe einzumischen, gingen die Jesuiten nie ab. Wie hätte auch der durch und durch

absolutistisch gerichtete Orden jemals die Emanzipation der „religiösen Sklaven“ — wie man die damaligen Guarani heute noch nennt — anstreben sollen? Das wurde den Fanatikern der Societas Jesu zum Verhängnis, denn die unglücklichen Indianer, die zu nichts anderem dreifertig waren als zu einer allerdings in fast genialer Weise betriebenen Arbeitsleistung, fanden keinen Zusammenhalt mehr, als sie ihrer Oberleitung beraubt waren. Trotz ihrer großen Zahl mußten sie so ihrem Niedergang entgegengehen.

Die Behauptung, es hätten in der letzten Zeit die Indianer, die ein zufriedenes Dasein führten (1), begonnen, sich gegen ihre Bedrücker aufzulehnen, trägt den Stempel der Unwahrheit schon an der Stirn. Denn, wenn die Indianer zufrieden waren, dann hätten sie sich nicht bedrückt und hätten daher auch keinen Anlaß zur Auflehnung. Bis jetzt ist uns aus keiner Schrift über die Geschichte des Jesuitenstaates darüber etwas bekannt geworden. Unrichtig ist es auch, daß die Indianer sich nicht annäheren durften, sich in die Leitung der Betriebe einzumischen. Gerade das Gegenteil ist richtig; denn die Jesuiten übertrugen die Leitung der Reduktionen den von ihnen dazu ausgebildeten „Regidores“ und „Alcaldes“, die sogar die Rechtspflege selbständig ausübten und von den Indianern selbst gewählt wurden. So steht es in Wahrheit mit der Sklaverei der Guarani.

Nun aber kommt der Kern des ganzen Pamphlets: „Das verurteilte Jesuitenzeug vor dem Guagu Falle (das von den Jesuiten einst errichtet worden war d. S.) daß so als ein Symbol bezeichnet werden; es ist als ob vom Weltenschicksal einem so gearteten Christentum an dieser Stelle ein Halt zugerufen worden wäre. Zudem ist ein neuerer Forscher, Dr. Moises Bertoni, der nur wenige Meilen von den Häfen des Guagu lebt, bei seinen Untersuchungen über die religiösen Vorstellungen der Guarani zu dem Schlusse gelangt, daß der Gottesbegriff dieses interessanten Indianervolkes dem römisch-katholischen insofern überlegen ist, als ihm jede Intarnation (Fleischwerdung) fern liegt.“

Jetzt haben wir den freimaurerischen Bodsaß, den der neue Forscher, der Freimaurer Dr. Moises Bertoni, ein aus der Schweiz stammender „Paraguayaner“, der unseres Wissens schon einmal paraguay. Landwirtschaftsminister war, hier heranzieht. Das ist offenbar der Hauptzweck seiner Forderung, dem Christentum eines anhängenden. Jetzt ist die römisch-katholische Kirche endgültig abgetan. Der Moises Bertoni hat entdeckt, daß die Religion der Guarani dem römisch-katholischen Christentum überlegen ist, da ihm jede Intarnation fern liegt.“ Gebantenlose Leser merken gar nicht, daß diese ungeheure Ueberlegenheit der Guarani-Religion vor sämtlichen andern Religionen, die ja keine Menschwerdung Gottes kennen, geteilt wird — daß also die römisch-katholische Religion die minderwertigste aller Religionen sein muß, sofern nämlich die Idee der Menschwerdung oder „Intarnation“ Gottes gerade der Grund der Ueberlegenheit dieser römisch-katholischen Religion ist. Das ist aber eine Streitfrage, die zu entscheiden nicht zum Gegenstand paraguayisch-guarani-vollständiger Forderung gehört, sondern ins Gebiet der Theologie. Man kann aber aus der zutimmenden Reproduktion solcher „Forschungs“ergebnisse die durchaus gegnerische Stellung, die diese Kreise dem Christentum gegenüber einnehmen, erkennen. Und man muß auf solche gelegentlichen Äußerungen aufmerksam machen, um zu wissen, mit wem man es zu tun hat.

Nach einigen Worten der Anerkennung über die in der Siedlungsgeographie Amerikas wohl unerreicht dastehenden Wirklichkeit der Padres heißt es dann zum Schluß: „Auf einer anderen ideellen Grundlage, wenn der Siedlungsgeographie nämlich rein menschlichen, humanitären Erwägungen geordnet hätte und nicht einem bestimmten, professionell-religiösen und in der Folge politischen Zweck, so hätte das Siedlungsgebiet der Jesuiten statt zum Ruin zu ruhmvollem, dauerndem Blüte führen müssen. Das von ihnen angewandte halb kommunistische System erwies sich als außerordentlich erfolgreich, allein

dadurch, daß der Gewinn der Wirtschaftsbetriebe nicht den Siedlern oder Arbeitern, sondern in der Hauptsache den Unternehmern und Kapitalisten zugute kam, entfiel in der Tat eine im Namen der Religion eingeleitete ausbeuterische Sklaverei, die nach einer hundertjährigen Blütezeit dem Untergang verfiel und auch so hätte verfallen müssen.“

Was hier gesagt wird, ist natürlich pure und unwahre Behauptung, denn das Volk der Padres ging nicht von selbst zugrunde, sondern infolge Zerschlagung durch die spanisch-freimaurerische Regierung. Die „Ausbeuter“ kamen erst nach den Padres; die von ihnen „Sklaven“ geliebt und verehrt wurden. Wenn man von ausbeuterischem Kapitalismus sprechen will, der Sklaven schuf, so muß man sich in der industriellen modernen Sklaverei umsehen, die das Volk, darunter sogar Frauen und Kinder zwang, für kärglichen Lohn schwere Arbeit zu leisten und in elenden Wohnungen zu hausen. Waren das etwa Jesuiten? So wenig, wie die Volksausbeuter des Bankkapitalismus. Mühe nicht Papst Leo XIII., das Haupt der minderwertigen römisch-katholischen Religion in seiner Enzyklika „Rerum novarum“ seine Stimme erheben, um die Regierungen der Staaten vor dieser Ausbeutung der Völker und ihren Folgen, der Revolution, zu warnen? Solche Anmerkungen charakterisieren den Aufsatz des Dr. Bertoni als durch und durch tendenziöse Arbeit. Sie dienen nicht der Sache, sondern der tendenziösen Absicht.

Deutschland.

Die bayerischen Bahnen für Bayern.

München, 6. Mai. Der Wirtschaftsrat der Bayerischen Volkspartei hat zur Frage der Eisenbahnen im Sachverständigenrat eine Entsch. f. e. u. g. angenommen, welche die bayerischen Bahnen für Bayern zurückfordert. Das schließt nicht aus, daß auch Bayern an den Kosten, die für den Zweck der Reparationen auf die deutschen Eisenbahnen gelegt werden, in entsprechendem Umfang mitträgt.

Wiederinfratreten des bayerischen Ausnahmezustandes.

München, 6. Mai. Ein Erlass des bayerischen Ministeriums des Innern verweist darauf, daß die Wirkungsbauer der Verordnung über die Sicherung der Bahnfreiheit abgelaufen ist, daß also nimmere wieder die bis zum Inkrafttreten dieser Verordnung gültigen Bestimmungen des Ausnahmezustandes ins Leben getreten sind.

Wiedererrichtung der preussischen Gelehrtschaft in München.

München, 6. Mai. Am 1. Mai ist die Wiedererrichtung der preussischen Gelehrtschaft in München erfolgt und Ministerialdirektor Dr. Denf zum preussischen Geschäftsträger in München ernannt worden. Er war bisher schon preussischer Bevollmächtigter bei der bayerischen Regierung. Anlässlich der Wiedererrichtung der preussischen Gelehrtschaft richtete der preussische Ministerpräsident unter dem 12. April ein Schreiben an den bayerischen Ministerpräsidenten, in welchem er der bayerischen Staatsregierung von der Wiedererrichtung der Gelehrtschaft Kenntnis und der Hoffnung Ausdruck gab, daß diese Einrichtung nicht nur dazu beitragen werde, die bisherigen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Bayern und Preußen zu befestigen, sondern auch die Zusammenarbeit der beiden Staaten zum Wohle des ganzen Reiches zu erleichtern. Der bayerische Ministerpräsident Dr. v. Müller gab in seinem Antwortschreiben vom 19. April dem gleichen Wunsch Ausdruck.

ten, während mir der um sein Vergnügen geprellte Palmblattblätter betreten die Schluchfrage zuwarf: „So, wo hoch denn die Palmblätter glühen?“ Da deutete ich mit spitzem Finger triumphierend auf meine Magenröhre und galoppierte mit geschultertem Palmblatt unter schallendem Beifallsgeheul der wankelmütigen Zuschauer davon.

Im Dienste des Altars.

Schon auf dem „Hirtenberg“ war ich Ministrant gewesen und geierte mich deshalb in der neuen Heimat bald der Weidmann zu. Gar strengen Dienst gab es für mich in den Ferien. Da löste sich jegliche Ordnung auf; alle außer mir und einem Freundem mußten in diesen Zeiten von früh bis spät auf dem Felde helfen; einmal schied der, dann jener, schließlich war ich der einzige, der regelmäßig zur Verfügung stand. Der Weidner diente dann am Hauptaltar, während mein Dienst vom „Bisat“ beansprucht wurde.

Der „Bisat“ war lange Jahr als Kaplan in der Gemeinde. Er war elternlos und hatte auch sonst keine Angehörigen. In den Pfarrbüchern und dessen Schreier schloß er sich deshalb so innig an, daß er von beiden wie ein Sohn gehalten und behandelt wurde. Das Pfarrhaus mit seinem ausgedehnten, wohlgepflegten Garten war ihm so ans Herz gewachsen, daß ihn seine Weidmüllern förmlich nötigen mußten, seinen jährlichen Lohn bemessenen Erholungsurlaub auszunutzen und wenn ihm die Pfarrmagd nicht noch das Mängel gepakt und die Pfarrschwestern das Pfingstfest in die Hand gedrückt hätte, wäre er in zehn Jahren nicht ein einzigesmal zum Dorf hinausgekommen. So war es erklärlich, daß es wenige Kinder gab, die seinen Namen mußten, er war für alle und jeden eben „der Bisat“.

Unabhängig Gelegenheiten, selbständig zu werden, ließ er verstreichen und brachte es so fertig, der älteste Kaplan der Diözese zu werden und mußte schließlich von seinem Bischof förmlich genötigt werden, sich um eine Pfarrstelle zu bewerben. Er war ein ungemein gewissenhafter Religionslehrer. Die Hausaufgaben bemah er klein, dafür verlangte er aber vom Geringsten, daß er sie lernte. Der Faule kam mit der unfehlbaren Sicherheit in den Unterricht, daranzukommen und für kein bedrucktes Schweigen eine Tadel entgegenzunehmen. Un-

begreiflich war mir die unerklärliche Ruhe, mit der er den sich ergebenden Schwierigkeiten des Unterrichts entgegentrat. Im Kinn hatte er, genau in der Mitte, ein Grübchen. Zu dieses setzte er das Ende des Geographiestocks (der beim Lehrer gänzlich harmlos war). In dieser Haltung blieb er die ganze Stunde und änderte sie nur bei Exekutionen. Gemessen waren Gang und Sprechweise, und nicht die ausgefallene Antwort auf eine seiner Fragen konnte seine Gemütsruhe stören. Man sollte meinen, daß bei derartig geführtem Unterricht die Disziplin eine eiserne war; sie war es auch — bis auf einige wenige Kettenklänge, die gelegentlich einer Nachschwöpfung bedurften. Aweißer solcher erinnere ich mich.

Der Franz, sonst ein ruhiger Schüler, hatte eine über alle Maßen große Knallbombe konstruiert und konnte das Ende der Stunde nicht erwarten, um dann gegen unsere Iwerghäuser aufzutreten zu können; das sah ich er das Mousstrum unter der Bank mit dem Bergpfropfen. Da er diesen aber vorher nicht anfeuchten konnte, ohne daß er vom „Bisat“ bemerkt worden wäre, zückte die Luft beim Einführen des Stöckers pfierend zurück, worauf die Unfähigen in ungläubiges Gelächter ausbrachen, um aber ebenso rasch zu verstummen, als sich der „Bisat“ in Richtung nach dem blaß gewordenen Franz in Marsch setzte — mit der Behaglichkeit eines Spaziergängers. Ohne die geringste Erregung forderte er die Knallbombe, erhielt sie mit einem tiefen Seufzer, stellte die nächste Frage und trat den Rücken an. Wie von ungeführ kam er am Ende vorbei, legte eine Schaufel Kohlen auf, und in diese bettete er das Korpus selbst. Wir alle waren entzündet, weil er auf solch unerwartetes Beginnen des Franz wohl mit Recht den Ausbruch einer Katastrophe erwartete hatten. Ich habe vorher und in der Folge Farnesausbrüche von Unterrichtsden er lebt, die weit geringere Vergehen zum Anlaß hatten. Umsonst bewunderten wir alle die Selbstbeherrschung dieses Mannes, und er blieb noch weiter in unserer Achtung, die nimmere fast unbegrenzt wurde. — Dem Franz ging das Verhängnis in die ältere Wohnung voran, und lieber hätte er acht Taler vom „Bisat“, als die schwere väterliche Tracht, die seiner wartete, ausgehakt. (Fortsetzung folgt.)

Kurzeln.

Jugenderinnerungen von Fritz Kober.

11. Mir fiel es auf, daß der Nachbar, der mir den Kalinen gebunden hatte, mit den Augen zwinkerte, als er mich den Rückfort und einen Sad nehmen ließ, worin die Palmblätter gepackt werden sollte, und daß alle Leute, die mir unterwegs begegneten, offenbar wußten, auf welchem Gange ich mich befand, denn mit unbekanntem Lächeln wurde ich wieder und wieder gefragt: „Gell, woißt d' Palmblätter, wo sie hin sie die g'schickt?“ Als ich nach Aufständigen Märche auf einmalem Gehöste im die Palmblätter hat, mutierte mich der Bauer ernsthaften Blickes und fragte dann: „Wem g'hörts?“ Während er mich in die Stube führte und sitzen ließ, brummte er etwas von „dumme Käwe, die keine Bueve in der Welt herumsprenge“, legte mir einen großen Kohlerapfel auf den Tisch und ließ mich allein. Während ich mich mit Eingebung in den Genuß vertiefte, begann auf der Bank vor dem Fenster, auf der ich den Rückfort abgestellt hatte, ein nehmmissvolles Rumoren, das meinem Argwohn neue Nahrung gab. Als es einen Augenblick ruhig blieb, guckte ich durch die Scheiben. Der Rückfort war nahezu bis an den Rand voll, um den Inhalt konnte sich prall der Sad. Prüfend wog der Bauer die Last und hängt sie dann dem mit mir im gleichen Alter stehenden Sohn auf den Rücken, der kichernd eine Runde um den Hof machte. Ich hatte gerade noch Zeit, auf meinen Platz zurückzukehren, da ging die Stubentür auf, und der Bauer bedeutete mir, es sei Zeit zum Aufbruch, während er mir die Krugänder zurechtlegte. Ich hätte er ein, ich dürfe unterwegs nur im Stehen ausruhen, die Palmblätter sei empfindlich, und gab mir einen Sack zum Unterstellen in die Hand. „Du bruchst'se nimm zu bringe, i hol se ich wieder, wenn i se bruch!“ Als ich mich für den guten Apfel und „für das, was im Rückfort ist denken, zuckte es in seinem Kinn, wortlos wies er mir den Pfad und kehrte sich um. Als ich nach einigen hundert Schritten nochmals zurückschaute, rief mir der Bauerwahn aus dem Giebelfenster „Palmblätter, Palmblätter“ nach, der Bauer hielt sich die Seiten und lachte, lachte, daß sein langer Bart bestiae Wellen schloß.

Kurzeln.

Da mußte was dahinter stecken, des war ich mir gewiß geworden. Außer Sicht des Hofes verließ ich den Weg und lenkte heimwärts in die Wälder. Kurz entschlossen kippte ich den Sack, ohne ihn abzuschmeißen, um. Betroffen schaute ich zu, wie eine ziemliche Masse zerbrochener Ziegelsteine herausfollerte. Zulezt kam ein in Zeitungen eingeschlagenes Päckchen, Gespannt zog ich die Hülle auseinander, und vor mir lag ein Mordesteil herrlich duftenden Schwarzbrotes. Roller Wut schrien meine Zähne den Lackerbissen, und während mir Kränen des Bornes über die Wangen rollten, sandte ich ihn, auf dem Ziegelhaufen sitzend, und mit dem Stock den Boden schlagend, bis auf das letzte Krümchen dem Apfel nach. Köstlich hat mir's gemundet, die während des Schmautes ermachte Schwadenstunde tat dem Genuß keinen Abtrag.

Was nun? Aus dem Bache las ich einen großen Stein auf, rieb ihn mit dem Sack trocken, packte ihn sorgfältig in die Zeitungen ein und legte ihn vorsichtig auf den Boden des Rückfortes. Darüber kam die Hälfte der Ziegelbroden und darüber stopfte ich den Sack. Mit schwerem Magen, aber leichten Sinnes, eilte ich dem Tale zu. Wer mir unterwegs begegnete, dem lachte ich, ohne die Frage nach der Palmblätter abzuwarten, ins Gesicht. Vom Eingang des Dorfes erhielt ich zunehmende Begleitung, die ich mir im Hinblick auf den Schlusseffekt meiner Sendung willig gefallen ließ.

An deren Ausgangspunkt angelangt, stellte ich, ohne ein Wort zu verlieren, den Rückfort auf die Treppe, schlüpfte aus den Tragbändern und ergriff den an die Hauswand gelehten Palm, den ich mit beiden Händen krampfhaft festhielt. Der mehrfachen Aufforderung, die Palmblätter nun auch auszu packen, beugnete ich mit der trotzig hervorgehobenen Antwort: „Was sie nur selber aus, ich will meinen Palmnen halten!“ Schließlich beugte sich mein Ehrengelüste dazu, und unter ärmendem Weistand der Helfer zerstückte ein Ziegelstück ins andere auf dem Boden. Als schließlich alle gepackt den Rückfort umdrängten, um von dem erwarteten Weiser auch einen Biß zu erhalten, stahl ich mich machbereit auf die Straße. Die ungeduldig Zerrenden schloß schließlich den Stein bloß, was ich an der plötzlich eintretenden Stille bemerkte. Noch fester sagte ich meinen Palmnen, als alle sich mir zuwand-

Billiges Angebot! ... m-Röcke ... 2.75 ... 4.50 ... 5.90 ... 7.50 ... 9.50 ... 8.50 ... 12.50 ... 16.50 ... 12.50

Ortsgruppe Karlsruhe im Eintrachtsaal ... stende Wanderheim ... Sänger, Tenor ... r, Alt ... Bioline ... arnette ... ügel ... (Leitung Herr ... n den Vereinskabenden, ... renfr. 34, Fremdbüch, ... fr. 12.

Freigrenadiere. ... isfeier ... Mai ... Karlsruher ... 12 Morgenstrasse 12 ... Telefon 5541.

Uhren ... in reicher Auswahl ... Karzel Zepfel, ... 12 Morgenstrasse 12 ... Telefon 5541.

estheater. ... 10 Uhr, Sp. 1. 5.40. ... B.V.B. Nr. 1201-1400. ... Neueinstudierung: ... ifte Braut.

Mutter ... anfen ... ard Gröb ... stel Nr. 0.6)

gebalt Dresden: ... Karlsruher ... 12 Morgenstrasse 12 ... Telefon 5541.

